

1 **Weihnachtliches in der**
2 **Wörnitzmühle von Auhausen**
3 **VON HERBERT DETTWEILER**

4 **Auhausen** Eine relativ lange Tradition
5 hatte die Mühle an der Wörnitz von
6 Auhausen! Schon 1459 wird sie bei
7 einer Klagsache des Abtes erwähnt.
8 1461 erhält der Müller Ulrich
9 Streitberger vom Kloster „sechs Bete
10 Frongärten, die künftig zur Mühle an
11 der Wörnitz gehören sollen, um 10
12 Gulden.“ Lückenlos sind von da an die
13 Müllerfamilien in den Kirchenbüchern
14 nachweisbar. Durch die Einheirat von
15 Johann Thomas Meyer aus Geilsheim
16 im Jahr 1798 kam die letzte
17 Familiendynastie auf das Anwesen.
18 1890 ging die Mühle an den Enkel
19 Friedrich Meyer (1863-1917) über und
20 dessen Sohn Adolf machte 1925 daraus
21 eine Kunstmühle, d.h. er ersetzte die
22 Mahlsteine durch Walzen. Sein anderer
23 Sohn Otto hatte schon 1924 die dazu
24 gehörende Sägerei geerbt.
25 Dieser Otto Meyer (1893-1970) hatte
26 das Gymnasium besucht, studiert und
27 promoviert, und die Sägerei seines
28 Vaters in eine kleine Holzfabrik mit
29 mehreren Angestellten umgestaltet. Er
30 machte sich auch als Erfinder und
31 Buchautor verschiedener Werke einen
32 Namen und beschreibt in seinem Buch
33 „Als das Dorf noch meine Welt war“
34 (1963) im Kapitel „Dörfliche Feste“
35 unter anderen Episoden wie Kirchweih
36 und Schlachttag auch die Advents- und
37 Weihnachtszeit seiner Kindheit.
38 „Und was brachte Weihnachten den
39 Landkindern? Die Hauptsache war der
40 Weihnachtsbaum, Christkindlesbaum,
41 wie es bei uns hieß. Den konnte man
42 sich freilich so groß und schön
43 gestatten, wie ihn viele Städter nicht
44 hatten, so hoch, dass seine Spitze unter
45 der niedrigen Stubendecke sich
46 seitwärts biegen musste. Er kostete ja
47 nichts; man holte ihn sich einfach aus
48 dem Walde. – Von Äpfeln und
49 vergoldeten Nüssen war man leider
50 schon abgekommen und hatte an ihre

51 Stelle bunte Papierrosen und andere
52 aus Papier gefertigte Blumen gesetzt.
53 Lichter in allerlei Farben fehlten nicht,
54 waren aber spärlicher angebracht als
55 der Papierschmuck. Und damit der
56 Baum auch etwas bot, das beim
57 Ableeren seinen Zauber ausübe, war er
58 mit dem sogenannten Eierzucker mehr
59 oder weniger reichlich, je nach Anzahl
60 und Alter der Kinder behängt. Was an
61 Gaben bei den Dorfkindern unter dem
62 Baume lag, das konnte sich an
63 Nüchternheit und Bescheidenheit mit
64 dessen Schmuck messen. Für größere
65 Kinder gab es außer einigen
66 Gebrauchsgegenständen, einem
67 Wollschlips, einem Paar Handschuhe
68 und dergleichen allenfalls noch etwas
69 Schulbedarf in besserer Ausführung.
70 *Unser* Weihnachtstisch wie überhaupt
71 die ganze Gestaltung des Festes in der
72 Mühle hob sich merklich von der eben
73 geschilderten ab, denn in Mühle,
74 Schul- und Pfarrhaus hatte das Fest
75 einen städtischen Anstrich. – Musste es
76 da nicht naheliegen, dass unsere
77 Kameraden uns, sowie die Lehrers-
78 und Pfarrerskinder, um die Gabenfülle
79 und den Festglanz beneideten? Es
80 könnte scheinen – und doch war es,
81 soweit ich mich erinnere, nicht der
82 Fall. Eines nämlich ist mir geblieben
83 und ich bin überzeugt, dass nicht nur
84 wir reicher Bescherten mit dem
85 strahlenderen Baum und dem
86 kostbareren Gabentisch uns an und auf
87 Weihnachten freuen konnten, sondern
88 auch all unsere Kameraden, die nur
89 einige nützliche Dinge unter dem
90 Baum erwarten durften. Sie freuten
91 sich darüber wie wir über unsere
92 Sachen und sie freuten sich noch
93 einmal, wenn sie am nächsten Tage zu
94 uns kamen, um unsere Geschenke zu
95 bestaunen und im Spiele daran
96 teilzuhaben.“ Otto Meyer berichtet
97 weiter, dass die Erwachsenen aber
98 meist leer ausgingen und dass davon
99 auch seine Eltern leider keine rechte
100 Ausnahme machten. Aber ihnen war es

101	Bescherung genug, ihre Kinder	150
102	strahlen zu sehen und glücklich zu	151
103	wissen. „Und die Mutter ging mit der	152
104	Zeit und werkelte Wochen vorher in	
105	der Küche und hielt schon lange, lange	
106	Zeit bevor der 24. Dezember in	
107	wirkliche Sichtweite kam Kästen und	
108	Schubladen verschlossen, doch der	
109	Duft von Plätzchen aller Sorten und	
110	Güte erfüllte das ganze Haus und ließ	
111	es schon dadurch immer	
112	weihnachtlicher werden.“	
113	Das Ende der Mühle	
114	Minette, eine Nichte des Otto, und	
115	Erbin des Mühlenanwesens, heiratete	
116	1950 Karl Beck aus Ehingen (am	
117	Hesselberg) und führte mit ihrem	
118	Mann die Tradition fort. Aus	
119	wirtschaftlichen Gründen musste deren	
120	Sohn Helmut Beck, der letzte	
121	Müllermeister in Auhausen, im Jahr	
122	1990 seinen Mühlenbetrieb aufgeben.	
123	Die Mühleneinrichtung wurde	
124	ausgebaut und nach Rumänien	
125	verkauft, wo sie seit 1992 wieder in	
126	Betrieb ist.	
127		
128		
129	BU1: Die Luftaufnahme zeigt das	
130	gesamte Anwesen, in der Mitte die	
131	Mühle mit Wohnung, links den	
132	Stadel mit Stallungen und Remise	
133	und rechts die zur Mühle gehörige	
134	Landwirtschaft mit dem stattlichen	
135	Wohnhaus eines ehemaligen	
136	Klosterverwalters.	
137	Foto: Helmut Beck	
138		
139	BU2: Der Läuferstein wurde zum	
140	Schärfen der Felder von Zeit zu Zeit	
141	mittels des so genannten Galgens	
142	nach der Seite gehoben und auf	
143	einem Rundholz abgelegt; dann	
144	kamen Bille und Zweispitzhammer	
145	zum Einsatz. Ein Bodenstein musste	
146	zum Schärfen nicht ausgebaut	
147	werden. Er wurde an Ort und Stelle	
148	bearbeitet.	
149	Foto: Helmut Beck	